

Laibacher Zeitung.

N^o. 44.

Donnerstag am 24. Februar

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsklämpel“ noch 10 fr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amthlicher Theil.

Telegraphische Depesche

Er. Excellenz des k. k. Herrn Generaladjutanten der Armee, FML. Grafen von Grünne, an den k. k. Statthalter in Krain, (eingelangt am 23. Febr. 1853 um 6 Uhr 50 M. Abends).

Im Laufe des Vormittags hatte sich bei Er. k. k. apostol. Majestät ein leichtes Fieber eingestellt, aber keine Zunahme der heute Morgens wahrgenommenen Erscheinungen herbeigeführt.

Wien, am 23. Februar, 4 Uhr Nachm.

Telegraphische Depesche

Er. Excell. des Herrn k. k. Militärgouverneurs und Chef der Obersten Polizeibehörde FML. v. Kempen an den k. k. Statthalter in Krain, (eingelangt am 24. Febr. 1853 um 10 Uhr 55 M. Vorm).

Die Erscheinungen der Krankheit Er. k. k. apostol. Majestät zeigten im Verlaufe des Nachmittags einige Schwankungen. Die gegen 10 Uhr Nachts eingetretene leise Fieberbewegung ging ohne Nachtheil vorüber. Ein leichter Schlaf mit kurzen Unterbrechungen hält bis gegenwärtig an.

Wien, am 24. Febr., 1 Uhr Morgens.

Telegraphische Depesche

Er. Excellenz des k. k. Herrn Generaladjutanten der Armee, FML. Grafen von Grünne, an den k. k. Statthalter in Krain, (eingelangt am 24. Febr. 1853 um 9 Uhr 30 M. Vorm).

Nach Mitternacht schliefen Seine k. k. apostol. Majestät leicht mit geringen Unterbrechungen, und fühlten beim Erwachen die Schwere und Eingenommenheit des Kopfes vermindert.

Wien, am 24. Februar, 7 Uhr Früh.

Nichtamtlicher Theil.

Die Umsturzpartei.

* Mit einer Einstimmigkeit, wie sie sonst nur selten vorzukommen pflegt, wird der Mailänder Putsch von allen, einigermaßen beachtenswerthen Organen der öffentlichen Meinung verurtheilt. Wir haben hierbei nicht die Wahl der Mittel, die bei jener Bewegung angewendet wurden, im Auge. Der feige und erbärmliche Meuchelmord, der bei jenem Anlasse die Straßen Mailand's besudelte, konnte wohl unter keinen Umständen darauf rechnen, einen Anwalt zu finden. Auch abstrahiren wir ganz von jenen unzuverlässigen und schwankenden Stimmern, deren Ideal der charaktärlische Erfolg ist, und die, wie z. B. jetzt einige schweizerische und piemontesische Blätter den Mailänder Aufstand verdammen, weil er mißglückte, und daher die Berechnungen und Wünsche des klügern Theiles der revolutionären Partei durchkreuzt hat. Wir halten uns diesmal an die durchschnittliche, öffentliche Meinung Europa's, die unbefangen genug war, das Mailänder Ereigniß anzuschauen, wie sich gebührte, und keinen Anstand nimmt, es mit dem rechten Namen zu bezeichnen.

In Frankreich, so gut wie in England, in Belgien wie in Deutschland, herrscht nur eine Stimme der Entrüstung, des Unwillens, der Verachtung über die Gewissenlosigkeit der wohlversteckten Leiter, über die unvernünftige Zweck- und Ziellosigkeit des Aufstandes selbst.

Die Zeit, in welcher wir leben, ist nichts weniger als revolutionär; sie athmet vielmehr das tiefe Bedürfniß der Ruhe, der Erholung von den früheren Stürmen; sie ist, dem Himmel sei es gedankt, zu der wohlthätigen Erkenntniß gelangt, daß nicht der gewaltsame Umsturz des Bestehenden, sondern nur der allmähliche Ausbau des Vorhandenen, wenn es Leben und gemeinnützige Bedeutung in sich trägt, die Aufgabe der gegenwärtigen Generation bildet; sie ist vorwiegend practisch und verhorrescirt jene verführerischen Lehren, jene nebeligen Doctrinen, welche nur Unheil in die Welt, und Verwirrung in die Geister gebracht und durchaus nichts Förderbares, Nützliches, Haltbares in das Leben gerufen haben.

In einer solchen Zeit und unter dem Einflusse der von ihr erzeugten Stimmungen wird es der revolutionären Partei nimmermehr gelingen, auf irgend einem Punkte des Welttheiles ernsthaft, nachhaltige Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu bewirken. Es ist eine lächerliche Phrase und eine grobe Täuschung, wenn man den mittleren Theil von Europa als einen Vulcan schildert. Die Atmosphäre des gesammten Welttheiles ist vielmehr jetzt weniger als jemals revolutionär. Revolutionen entstehen beinahe jederzeit nur aus der moralischen oder intellectuellen Schwäche der Regierungen, aus übertriebener Nachsicht oder beklagenswerther Nachlässigkeit, während im gegenwärtigen Augenblicke, mit geringer Ausnahme, die Regierungen mit Umsicht, Entschlossenheit und Klugheit ihre schwere Aufgabe zu lösen beflissen sind.

Gehören aber große, durchgreifende, folgenschwere Catastrophen in das Reich der Unwahrscheinlichkeiten und Illusionen, so folgt keineswegs daraus, daß es einer Rotté von Verschwörern, ungeachtet der größten Wachsamkeit der betruenen Behörden, ungeachtet der ausgesprochenen Abneigung der unermesslichen Mehrheit gegen aufständische Unternehmungen, nicht von Zeit zu Zeit gelingen sollte, auf diesem oder jenem Punkte Unordnung zu sehen, vorausgesetzt nämlich, daß jenen Banditen sichere Zufluchtsstätten bleiben, in welchen sie sich organisiren, und daß ihnen materielle Mittel geboten werden, um die unheilvollen, von ihnen ausgeheckten Projecte werththätig zu betreiben. Man eröffne den Mördern und Dieben Asyl und Unterstützungcomptoirs, und Mord und Diebstahl werden in der bürgerlichen Gesellschaft auf eine schauderhafte Weise überhand nehmen.

Im Interesse der Sicherheit ihrer Staatsangehörigen und der ungestörten Bewahrung der Ruhe, müssen daher alle Regierungen darauf Bedacht nehmen, den Revolutionärs von Metier die Mittel ihrer Wirksamkeit abzuschneiden. Mag Großbritannien auch fernerhin den politischen Flüchtlingen ohne Unterschied der Farbe das Gastrecht nicht versagen, wofür es früher oder später nicht selbst Schaden für seine eigene Sicherheit davon besorgen zu müssen glaubt. Allein zwischen Flüchtlingen, welche sich darauf beschränken, ein stilles, zurückgezogenes Dasein zu führen, und zwischen Menschen, welche die ihnen gewährte Duldung mißbrauchen, um durch rastlose, verderbliche Wühlereien die Ordnung der continentalen Staaten zu gefährden, ist ein himmelweiter Unterschied. Abgesehen von dem, was diese meuchlerischen Fanatiker fernerhin auszuführen gedenken, ist das, was sie neuerlich in Mailand angestiftet haben, ein schweres Verbrechen, und es müßte um die englische

Gesetzgebung schlimm bestellt sein, wenn in den zahllosen Strafgesetzen dieses Landes sich kein auf diesen Fall anwendbarer Artikel finden sollte, den guten Willen, dieß zu thun, vorausgesetzt.

Doch in demselben Augenblicke sehen wir in den englischen Blättern eine Subscription zur Förderung der Revolution auf dem Continente offen ausgeschrieben — in denselben Blättern, welche auf ihren übrigen Spalten das heillose Werk des Mailänder Aufstandes verdammen? Wir wissen nicht, ob mehr Uebelwollen oder Inconsequenz in der Aufnahme solcher verdammlischer Aufforderungen liegt. — Allein das ist gewiß, daß die organisirte Partei des Umsturzes dort auch jetzt nicht Frieden zu halten gesonnen ist. Und einem so schandvollen Treiben sollte nicht endlich das längst verdiente Ziel gesetzt werden?

Diesenigen, welche diese Sache mit Geldmitteln unterstützen, handeln nicht weniger schlecht und treulos, als die erbärmlichen Meuchelmörder, welche ihre Dolche in die Brust der treuen österreichischen Soldaten gesenkt haben.

O e s t e r r e i c h.

Triest, 19. Februar. Der „Osservatore Dalm.“ enthält nachstehenden Bericht aus Zara, ddo. 17. Februar:

„Der Krieg wird in Montenegro mit großem Eifer weiter geführt. Omer Pascha hat an die Bewohner von Bielopavlich zwei Proclamationen erlassen.

Die erste Proclamation — vom 20. Jänner — fordert die Priester Gioco und Steffano, und die elenden (miserabili) Bewohner von Bielopavlich“ auf, sich den ihnen zugeschickten großherrlichen Befehlen zu fügen, und mit dem ihnen zugesendeten Adjutanten Behufs der Schlichtung ihrer Angelegenheiten in das Hauptquartier Omer Pascha's zu kommen.

Die zweite Proclamation vom selben Tage und an dieselbe Adresse lautet:

„Dem Generalissimus Omer Pascha, Seraskier der kais. türk. Truppen in Europa.

An alle die elenden (miserabili) Bewohner von Bielopavlich, an die Priester Steffano und Gioco.

Auch die minder Klugen unter Euch vermögen zu begreifen, daß man mit den Waffen in der Hand gegen den gesetzmäßigen Souverän nichts zu gewinnen im Stande ist. Alle Diejenigen, die unvernünftig sind, machen sich schuldig, den Untergang Unglücklicher herbeigeführt zu haben. Aus diesem Grunde mußten auch die Bewohner von Martinic und die ganze Gegend von Bielopavlich sehr vielen Schaden leiden. An allen dem sind sie und seid Ihr selbst schuld. Beharrt Ihr von heute an weiter thörichter Weise in Eurem Verfahren, so setze ich Euch hiermit in Kenntniß von dem, was geschehen wird. Die ganze am rechten und linken Ufer der Zetta gelegene Rahia wird zu Grunde gehen; Ihr selbst seid die Ursache davon, und ich mache Euch vor Gott und der Welt mittelst dieser Proclamation dafür verantwortlich.

Ihr glaubt, ich könne mit meinen Truppen nicht über die Zetta setzen? Bei Gott! ich kann es und will es. Ihr glaubt auch, die türkische Armee sei so, wie sie vor hundert Jahren gewesen ist? Ihr täuscht Euch jedoch. Bedenkt, daß die großherrlichen Truppen Subordination kennen und gut eingeübt sind, daß die Türken überhaupt tapfere Krieger sind, wie die Welt wohl weiß.

Ich gebe Euch daher zum letzten Male bekannt, daß ich bereit bin, mit dem von mir befehligten Heer über die Zetta zu gehen; solltet Ihr Euch widersetzen wollen, so werdet Ihr, und wäret Ihr auch fünfzig Mal so stark, als Ihr seid, mir den Uebergang nicht wehren können. Ich werde jedenfalls über den Fluß gehen, Ihr werdet als Opfer fallen, und die unglücklichen Ueberlebenden werden Euch verfluchen müssen.

Es betriegen Euch Diejenigen, die Euch auf Hilfe von einem andern Souverän Aussicht machen; das ist Lüge, da alle Souveräne einmütig dem Großherrscher geantwortet haben, er könne ungehindert nach eigenem Gindünken, und mit gutem Rechte Montenegro unterwerfen. (??)

Alles, was ich Euch mit dieser Proclamation bekannt gebe, ist die reine Wahrheit, so wie ich Euch auch versichere, Euch in der Schlacht tapfer zu bekämpfen, was Ihr später selbst sehen werdet. Wenn Ihr klug und einsichtsvoll seid, so werdet Ihr Euch unterwerfen; Euren Worten kann kein Vertrauen geschenkt werden.

Ihr müßt mir Geißeln geben, und mich in solcher Weise sicher stellen. Ich werde hier über die Zetta gehen, und dann Montenegro nach meiner Art bekämpfen. Ich habe nicht nöthig, von Euch die Erlaubniß zum Uebergang zu fordern, da Ihr glaubt, ich könne nicht hinüber kommen; diesen Glauben muß ich zunichte machen, und Euch gebührend unterwerfen. Gott wird dafür Rechenschaft von Euch verlangen. Ich weiß, auf welchen Straßen, und von welchen Punkten aus ich Montenegro angreifen muß; bloß ich werde hierzu die nöthigen Dispositionen treffen. Ihr seid allein für Eure Ausrottung verantwortlich.

Die Brücke über die Zetta wird noch heute fertig, genau an dem von mir gewählten Punkte; sobald sie fertig ist, kann Jeder von Euch, der Lust dazu hat, sie besichtigen.

Noch ein Mal ermahne ich Euch, Euch zu unterwerfen, wenn Ihr nicht Euren Untergang herbeiführen wollt; mein Weg zur Durchbrechung der montenegrinischen Streitkräfte führt nicht durch Euer Gebiet; ich kenne andere Straßen und Punkte, auf denen die Montenegriner geschlagen und unterworfen werden müssen.

Glaubt denen nicht, die Euch täuschen. Ihr überlegt nicht, daß ich Euch bitte, daß ich 26 Bataillons regulärer Infanterie und 20 Kanonen habe, daß überdies auf den kaiserlichen Schiffen eine zweite Armee ist, die zu meiner Verfügung steht; ich will sie aber nicht kommen lassen, weil ich ihrer nicht bedarf. Ueberdies habe ich eine unbeschränkte Zahl irregulärer Truppen; wollte ich, so könnte ich ganz Montenegro mit Truppen anfüllen, so wie ich jene Bezirke bereits angefüllt habe, in denen die Armee gegenwärtig steht.

Es gebührt sich, daß ich Euch befehle und nicht, daß ich Euch bitte; so wird es auch mit göttlicher Hilfe geschehen. Handelt übrigens, wie es Euch beliebt.

Am 20. Jänner 1853.

Omer Pascha,
Seraaskier und Generalissimus der ganzen türkischen Armee in Europa."

Wien, 21. Februar. Heute um 11 Uhr Früh empfingen Se. k. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Franz Carl über hundert Repräsentanten des ungarischen und siebenbürgischen Adels, die, den Grafen Fiedel Palffy, gewesenen ungarischen Hofkanzler, und den Erzbischof von Kalocsa an der Spitze, auf die erschütternde Kunde des schändlichen majestätsverbrecherischen Attentates den innigst gefühlten Schmerz und den tiefsten Abscheu, mit welchem die gesammte Bevölkerung Ungarns und Siebenbürgens ob dieser in den Annalen der österreichisch-ungarischen Geschichte unerhörten Frevelthat erfüllt ist, und zugleich ihre froh-dankbaren Gefühle für die schützende Hand der göttlichen Vorsehung, die den grauenvollen Mordanschlag mißlingen ließ, in den unterthänigst-treuen Ausdrücken an den Stufen des allerhöchsten Thrones niederzulegen sich beeilten. Den aus den nächstliegenden Comitaten: Preßburg, Neutra, Wieselburg, Oedenburg, Eisenburg herbeiströmenden Grundbesitzern schlossen sich alle in Wien eben anwesenden Ungarn und Siebenbürger an. Se. k. k. Hoh. geruhten diesen Beweis der Treue und Ergebenheit mit der gnädigsten Zu-

sicherung, denselben zur allerhöchsten Kenntniß Sr. k. k. apostol. Majestät zu bringen und mit der huldvollen Aufforderung, die allergnädigsten Bemühungen des Monarchen für die Wohlfahrt seiner Völker als getreue Unterthanen immer zu unterstützen, huldreichst entgegen zu nehmen.

Se. k. Hoh. Prinz Albert v. Sachsen war gleich nach dem Eintreffen der Nachricht von dem gegen Se. Maj. den Kaiser versuchten Attentate zur Beglückwünschung von Brünn nach Wien geeilt und in der k. k. Hofburg abgestiegen. Der Monarch empfing den Prinzen noch Samstag Abends und unterhielt sich längere Zeit mit demselben.

Se. Hoheit der Herzog von Modena wird hier erwartet. Ebenso Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog von Maximilian Este.

Die durchl. Aeltern Sr. Majestät des Kaisers haben gestern Mittags die Glückwünsche des hiesigen hoffähigen Adels im Namen des Monarchen entgegen genommen. Auch aus den verschiedenen Kronländern wird der Ankunft von Beglückwünschungs-Deputationen entgegengesehen. Eine solche, von der Gemeinde Preßburg abgeschickt, ist bereits hier angekommen.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Bürger und Hausbesitzer auf der Wieden, Hrn. J. Ettenreich, welcher zuerst seine kräftige Hand gegen den Mordmörder J. Libeny erhob, den Franz-Josephs-Orden verliehen und denselben dem wackern Manne gestern im Beisein der gesammten Mitglieder der kaiserl. Familie höchstehend übergeben. Nachdem sich Ettenreich beharrlich weigerte, noch ein anderes Geschenk zu wählen, indem er am Schmerzlager des Monarchen versicherte, daß jeder Wiener Bürger an seiner Stelle nicht anders gehandelt haben würde, als er selbst, erhielt er noch den ehrenvollen Auftrag, seine Gattin J. M. der Kaiserin Mutter vorzustellen.

Aus Anlaß der Rettung Sr. k. k. apostolischen Majestät aus Mörderhand, hat der an diesem verhängnißvollen Tage höchstdenselben begleitende Flügeladjutant, Graf D'Donell, das Commandeurkreuz des Leopoldordens, vom hiesigen Gemeinderathe aber das Ehrenbürgerrecht erhalten. Herrn Ettenreich wurde von der Stadtvertretung die große goldene Salvator-medaille zu Theil.

Wien, 21. Februar. Vom k. k. Börsencommissar, Herrn Sectionsrath Schultes, wurde eine Zuschrift Sr. Excellenz des Finanzministers kund gemacht, worin der Börse über die würdige Haltung, welche sie Samstag den 19. l. M. beobachtet hat, volle Anerkennung ausgedrückt wird.

Das „Fremdenblatt“ theilt einige Einzelheiten über den Mordmörder mit: Janos Libeny befindet sich bereits seit zwei Jahren in Wien und war während derselben bei zehn Meistern beschäftigt. Er war als ein fleißiger Arbeiter geschildert; in seinem letzten Quartier, das er gewöhnlich um 7 Uhr Morgens verließ, und in das er Abends zwischen 8—10 Uhr sters vor der Thorsperr zurückkehrte, wohnte er seit 2 Monaten. Außer einem Seperlehrlinge wurden keine Bekannte und Fremde bei ihm gesehen. Er war gewöhnlich düster und mürrisch, und sprach nur freier und mit großer Begeisterung, wenn von Ungarn die Rede war. Schon seit vierzehn Tagen ging er mit dem ecklosen Mordgedanken um. Er verließ regelmäßig um 12 Uhr Mittags die Werkstätte, und ging auf die Bastei. Unter den Personen, welche Grafen D'Donell bei Ueberwältigung des Mörders unterstützten, war der ehemalige Fleischhacker und Bürger Herr Ettenreich.

In Wien gab sich, wie überall, die größte Begeisterung kund, als die Nachricht kam, daß Se. Maj. sich außer Gefahr befinde. Viele weinten vor Freude. Angesehene Bürger reichten den Polizeiwachen Geld mit der Bitte, auf die Gesundheit Sr. M. zu trinken; in den entferntesten Vorstädten wurden die Häuser freiwillig beleuchtet.

Wohl noch niemals, schreibt das „Vesther Localblatt“, war um diese Jahreszeit der Gütertransport nach Wien so bedeutend, wie eben jetzt, wo, begünstigt durch die schlechten Wege und den niedrigen Wasserstand, alle Güter der Eisenbahn übergeben werden müssen. Für die nächsten 14 Tage sind, obschon täglich Separat-Lastzüge expedirt werden, alle zur Disposition stehenden Waggons occupirt, was den be-

sten Beweis liefert, welchen wohlthätigen, tief eingreifenden Einfluß die Eisenbahn auf den allgemeinen Verkehr übt; man weiß, wie bedeutungslos in früheren Jahren während der Wintermonate der Transport auf der Pesth-Wiener-Route gewesen ist.

Das Ministerium des Cultus und Unterrichtes hat angeordnet, daß in jedem Orte, wo eine Unterrealschule besteht, eine Fortbildungsschule für Lehrlinge, über deren Organisation bereits berichtet ist, errichtet werden soll. Die k. k. Landesschulbehörden werden sich dießfalls mit den Handels- und Gewerbekammern in das Einvernehmen setzen.

Der Generalmajor Freiherr v. Martini in Mailand verordnet im Namen Sr. Exc. des Feldzeugmeisters Grafen Gyulai, daß vom 19. Februar angefangen, zur Sicherung der Straßenbeleuchtung, im ersten Stocke jedes vierten Hauses von der Straßenecke an, von Abends bis zur Morgendämmerung, außerhalb den Fenstern eine Laterne angebracht sein muß. Bei etwaiger Störung der öffentlichen Ruhe müssen die Hausthüren sogleich geschlossen werden; Niemand darf alsdann auf der Straße bleiben. Wer dagegen handelt, wird als Theilnehmer an der Unordnung sogleich verhaftet. Von Abends um 6 Uhr bis Morgens um 7 Uhr darf sich Keiner zu Fuß, zu Wagen oder zu Pferde auf den die Stadt umgebenden Basteien befinden. Der Entgegenhandelnde wird verhaftet und streng bestraft.

Einer Bekanntmachung der Mailänder Polizeidirection zu Folge, werden alle unbemittelten Teziner kostenfrei von Mailand bis Camerlata mittelst eines Extrabahnzuges befördert.

Der Generalmajor Singer in Como bringt in einer Rundmachung vom 14. d. die Proclamation des Feldmarschalls Radetzky vom 21. Februar 1851 in Erinnerung, nach welcher alle Diejenigen, bei denen man revolutionäre oder Brandschriften vorfindet, welche der nächsten Behörde ausgeliefert werden müßten, nach Umständen einer ein- bis fünfjährigen Kerkerstrafe unterzogen werden. Die Veranlassung zu dieser Erinnerung war, daß einige Uebelgesinnte in der Nacht vom 13. auf den 14. in Como Brandschriften verbreiteten.

Die „Allg. Ztg.“ sagt: „Eine das Mazzinische Trugsystem sehr bezeichnende Thatsache melden mehrere von sehr unterrichteten Personen in Mailand uns zugehende Briefe: ein großer Theil der von den Anstiftern unter die erkaufte Werkzeuge ausgetheilten Gelder war Falschmünzer-Fabrikat. Namentlich die ausgetheilten Goldmünzen sollen sich zu drei Viertheilen als falsch erweisen. Bekanntlich hatten die Revolutions-Ausschüsse in London längst den Plan gefaßt, sich durch falsches Papiergeld zu helfen; das Falschmünzen scheint also damit Hand in Hand gegangen zu sein. Gestattet auch dieß das englische Gesetz? Sonst werden ja doch dort Leute, die in fremde Cassen gegriffen, und sich nach England geflüchtet haben, außer dem Schutze des Asylrechts erklärt.“

*** Wien, 22. Februar.** Einige Zeitungen haben die Nachricht zu verbreiten gesucht, daß Oesterreich unter anderen Forderungen auch die Abtretung der zwei Landzungen Klek und Sutorina, die auf beiden Seiten von Ragusa liegen, von den Türken verlangt habe. Diese Nachricht gehört, wie so viele andere, über die österreichisch-türkischen Angelegenheiten verbreiteten, zu den falschen und ungegründeten.

Es liegt nicht in der Absicht Oesterreich's, Eingriffe in die Rechte anderer Staaten zu machen; es liegt aber auch nicht in der Neigung Oesterreich's, Rechte, die ihm unbezweifelt zukommen, sich schmälern oder gar entziehen zu lassen. Und eine Schmälern solcher Rechte ist es, die von Seite der Pforte beabsichtigt wird. Sie will Befugnisse, die ihr bisher nicht zugestanden, und zwar Befugnisse auf das Seegebiet jener Gegenden in Anspruch nehmen, das der Herrschaft Oesterreich's anschießlich unterworfen waren.

Die Venetianer und später die Franzosen waren im vollen und unbestrittenen Besitze der herrschaftlichen Rechte über jenes Seegebiet. Oesterreich ist aber bekanntlich durch internationale Verträge in die Rechte der Venetianer und später, nach einer kurzen Unterbrechung, in die Rechte Frankreichs eingetreten. In

solchem Bewußtsein ist Oesterreich nicht gesonnen, an die Türkei Zugeständnisse zu machen, die seine Interessen gefährden, und wofür, wie im vorliegenden Falle gar keine oder nur vermeintliche Titel geltend gemacht werden können.

* Wie nach Berichten der „Triester Zeitung“ telegraphisch gemeldet wird, hatte sich der russische Commissar, Herr v. Rowalewski, am 17. d. M. in das Lager des Omer Pascha begeben.

* Von den großen Wandkarten, deren Herausgabe das Unterrichtsministerium für Gymnasien und Realschulen veranlaßt hat, ist so eben die zweite Karte, Mitteleuropa enthaltend, im Verlage der k. k. Schulbüchervertheilungs-Administration erschienen, und kostet 6 fl., auf Leinwand gespannt und zum Aufhängen hergerichtet 10 fl., und überdies gefirnisset 11 fl. 20 kr. CM.

* Tirol und Vorarlberg hatte im Jahre 1851 859.706 Bewohner. Die Zahl der Familien betrug 180.043.

In den Jahren 1849 und 1850 zusammen gingen in Tirol und Vorarlberg 10.031 Trauungen vor sich. In gleichem Zeitraum erfolgten 53.022 Geburten, und zwar wurden geboren: 27.354 Knaben und 25.668 Mädchen. Die Zahl der ehelichen Kinder war: 52.781, die der unehelichen betrug 2597. Die Zahl der Sterbefälle in den bemerkten 2 Jahren betrug: 50.057, und zwar: 25.610 männlichen, und 24.447 weiblichen Geschlechts. Der Todesart nach starben an gewöhnlichen Krankheiten: 47.772; an Epidemie: 792; an Blattern: 693; an der Hundswuth: 6; durch Selbstmord: 54; durch Unglücksfälle: 700; ermordet wurden 57; hingerichtet 3.

Nach der siegreichen Bekämpfung der, in den letzten Jahren in einigen Theilen der Monarchie ausgebrochenen Unruhen, und nach der Rückkehr des segensvollen Friedens, hat der Kreisvorsteher in Tarnow, um an das aus diesem freundlichen Anlasse am 18. September 1849 in der Kreisstadt gefeierte kirchliche Dankfest ein bleibendes Denkmal zu knüpfen, und der österreichischen Armee die dankbare Anerkennung ihrer dem allerhöchsten Kaiserhause und dem Gesamt Vaterlande geleisteten aufopfernden Dienste zu bezeugen, unter den Kreisbewohnern eine Sammlung in der Absicht eingeleitet, um aus den dießfälligen Beiträgen einen Fond zur Unterstützung der, in den Kriegen von den Jahren 1848 und 1849 invalid gewordenen Krieger aus dem Tarnower Kreise zu gründen. Der Erfolg krönte das Bemühen des Kreisvorstehers, indem aus den eingestossenen Beiträgen ein Capital von 1628 fl. 57 $\frac{3}{4}$ fr. C. M. sich gebildet hat, welches nach Zuschlag der daraus schon gewonnenen Interessen in dem Gesamtwerte von 1652 fl. 59 fr. CM. der Landesstelle vorgelegt wurde.

* Im Herzogthume Schlesien sind im Jahre 1851 48 Auswanderungs- und 22 Einwanderungsfälle vorgekommen. Im Königreiche Galizien ereigneten sich 5 Auswanderungen und 51 Einwanderungen. Diese Ziffern sind im Verhältnisse zur Bevölkerung beider Kronländer so gering, daß von einem Einflusse auf deren Populationsbewegung keinesfalls die Rede sein kann.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. Die Nachricht von dem gegen den Kaiser von Oesterreich verübten Attentat hat hier in allen Kreisen um so größere Sensation gemacht, und um so mehr Theilnahme erweckt, als der Kaiser bei seinem jüngsten Hiersein durch seine frische jugendliche Erscheinung viele Herzen gewonnen hat. — Vergrößert wurde diese Sensation noch dadurch erheblich, daß sich sofort das Gerücht verbreitete, auch gegen unseres Königs Majestät sei ein gleiches Attentat versucht worden. Nähere Nachrichten in Bezug darauf haben aber ergeben, daß dieses Gerücht durch Entstellung des nachstehenden, an sich bedeutungslosen Vorfalles entstanden ist. Am vergangenen Mittwoch ist nämlich in Charlottenburg ein brotloser, wandernder Gärbergehilfe, wegen Mangels an Legitimationspapieren, festgenommen worden, welcher die Absicht verfolgte, dort seinen Eintritt in's Militär zu erwirken. Der 18 bis 19 Jahre alte Mensch trug ein kleines und ein größeres Pistol in der Tasche.

Beide Schießwaffen waren aber ungeladen, und ist der betreffende Mensch, so weit die Ermittlungen bis jetzt geziehen sind, rein zufällig in den Besitz derselben gelangt. Die an sich ganz bedeutungslose Sache hat eine kaum begreifbare Aufmerksamkeit in der Stadt erregt, um so unbegreiflicher, als die Persönlichkeit des aufgegriffenen legitimationslosen Gärbergehilfen eine höchst unbedeutende ist. Die Unruhe, welche die verbreiteten Gerüchte erregt haben, mag für jeden ruhigen Bürger ein neuer Sporn sein, alarmirenden Erzählungen, von denen sich später meistens eben so wenig Begründetes herausstellt, als im vorliegenden Falle, von vornherein entgegen zu treten.

Frankfurt a. M., 16. Februar. Man liest in der „Leipz. Ztg.“: „Vor einigen Tagen wurde von einem Blatte die Mittheilung gebracht, von den Cabineten Englands und Frankreichs seien gleichlautende Noten an die österreichische Regierung ergangen, um von ihr Explicationen über die aus Anlaß der montenegrinischen Angelegenheit unternommenen Rüstungen zu erhalten. Aus dieser Mittheilung könnte das Bestehen einer englisch-französischen Allianz gefolgert werden, die für gewisse Eventualitäten der orientalischen Frage geschlossen wäre. Es existirt aber, wie aus guter Quelle verlautet, weder eine solche Allianz, noch eine gleichlautende Note aus Paris und London. Es hatte das österreichische Cabinet, sicherem Vernehmen nach, als es sich zu energischem Auftreten in der montenegrinischen Angelegenheit und zum Schutze der Christen in Bosnien und der Herzegovina entschloß, gleich anfänglich und aus eigenem Antriebe der britischen, wie der französischen Regierung die offensten Erklärungen über seine Motive und Absichten ertheilt, die bei beiden eine billigende Würdigung fanden. Die Maßnahmen und Forderungen Oesterreichs haben lediglich den Zweck, zu verhüten, daß die orientalische Frage durch die montenegrinischen Wirren und die unerträglichen Bedrückungen der Christen in den türkischen Provinzen in den Vordergrund trete, und durch ihre vielfachen Verwickelungen den europäischen Frieden gefährde.“

Montenegro.

Von der montenegrinischen Gränze., 7. Februar. Omer Pascha soll den Befehl erlassen haben, im Vordringen Alles zu tödten, zu zerstören und zu verwüsten, was seinen Leuten in den Weg kommt; seit einiger Zeit strömen auch bereits zahlreiche Familien von allen Seiten in der Ratunska Nahia zusammen, welche nun auf Unkosten des Fürsten erhalten werden. Heute geht Georg Petrovich, des Fürsten Oheim, nach der Cerniska Nahia ab, um dort das Commando zu übernehmen, und den Angriff gegen die Türken einzuleiten. In derselben Absicht begibt sich der Fürst selbst morgen nach Drla Luka, um Osman Pascha anzugreifen. Pero Tomov Petrovich wird nach seiner Genesung den Befehl in der Viesanska Nahia führen. Die inneren Angelegenheiten leitet einstweilen der Bruder des Fürsten, Mirko, und der Adjutant Bjeladinovich. Nachrichten von der albanesischen Gränze zu Folge wären die Türken am 6. bis Gluhido vorgeedrungen, sodann aber wieder bis an die Gränze zurückgeworfen worden.

* Neueste mit der Post eingelangte Nachrichten aus Montenegro. Das fürchterliche Unwetter erschwert den Türken jede Operation. Die Ebene von Grabovo gleicht einem See. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. gelang es vier Gefährten des Wojwoden Jakob, unter dem Schutze dieses Unwetters, aus der türkischen Gefangenschaft zu entfliehen. Sie entkamen glücklich aus dem Felte, und täuschten die anrufenden türkischen Wachen durch die Ermiederung: „Patrouille.“ Sie befanden sich dormalen auf österreichischem Gebiete in Dragatz, und erzählten Fürchterliches über die Behandlung der Gefangenen von Grabovo, welche namentlich aus Mangel an Nahrungsmitteln dem Hungertode nahe sind. Auch im türkischen Lager soll große Noth herrschen, und namentlich gehen den Türken viele Pferde zu Grunde.

Die Verfolgungen der Rajah's in der Herzegovina dauern ununterbrochen fort. Die rohe Soldateska erlaubt sich die empörendsten Mißhandlungen

gegen die Christen, namentlich wurde erst neuerdings ein gewisser Pazzarevich ohne allen rechtlichen Grund durch 500 Stockschläge dem Tode nahe gebracht. Die Einwohner von Piperi, die sich Omer Pascha bereits unterworfen hatten, und die ungefähr 4000 waffenfähige Männer in's Feld stellen können, scheinen sich wieder mit den Montenegrinern vereinigen zu wollen. Die brutale Behandlung ihrer Frauen und Töchter durch die türkischen Soldaten soll die hauptsächlichste Veranlassung zu diesem Entschlusse sein.

Am 5. um 4 Uhr Nachmittags hat zwischen den Türken und den bei Zelenike und Gluhido, in der Cerniska Nahia, aufgestellten Montenegrinern ein Treffen statt gefunden, wobei 14 Türken verwundet, und 3 getödtet wurden.

Omer Pascha hat eine neuerliche Proclamation an die Häupter der Dörfer von Belopavlich erlassen. Die Montenegriner zeigen viel Muth, und die undisciplinirten und wenig abgehärteten türkischen Soldaten sind in den jetzigen Jahreszeiten vielen Leiden ausgesetzt.

Die in's Hauptquartier Omer Pascha's entsendeten k. k. Offiziere, Major Kalich und Hauptmann Zvannovich, sind am 1. d. M. in Skutari, und am 13. glücklich wieder in Cattaro eingetroffen. Ihr Erscheinen daselbst hat bei den Türken und Rajah's große Sensation hervorgerufen. — Die Montenegriner stehen jetzt in einer sehr concentrirten Stellung, und haben mehrere Corps zur Verteidigung der wichtigsten Punkte gebildet.

Nach einer uns noch telegraphisch zugekommenen Meldung wäre Fürst Danilo über Kiew nach Drla Luka aufgebrochen, und man sehe binnen Kurzem einem entscheidenden Gefechte entgegen. (Oesterr. Corr.)

Neues und Neuestes.

Laibach, 24. Februar.

Heute Morgens ist die Deputation des krainischen ständischen verstärkten Ausschusses und des hiesigen Gemeinderathes an das allerhöchste Hoflager nach Wien abgegangen, um die Gefühle der schmerzlichsten Entrüstung über das an der geheiligten Person Sr. k. k. apostol. Majestät verübte ruchlose Attentat, so wie der begeisterten Freude über die glückliche Rettung des heißgeliebten Monarchen persönlich an den Stufen des Allerhöchsten Thrones niederzulegen.

Telegraphische Depesche.

* Paris, 21. Februar. Gestern wurden die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers nebst ihren Gemahlinnen der Kaiserin vorgestellt. — Der Herr Erzbischof von Paris hat dem ihm unterstehenden Diöcesanclerus das Lesen des „Univers“ verboten.

Neutraler Sprechsaal *).

Es ist bereits in einer Theater-Besprechung der Umstand hervorgehoben worden, daß der Herr Theater-Director J. Calliano bei Feststellung des Repertoires sich wenig oder gar nicht um die Logenbesitzer bekümmert. Im Namen mehrerer Logenbesitzer wird nun der Theater-Direction diese billige und gerechte Forderung zum wiederholten Male vorgelegt. Die jüngsten Opern: „Martha“ (zwei Mal), „Don Juan“, „der Schwur“, „Castell von Ursino“ — nach der gegenwärtigen „Ausbeutung“ auch — „Linda“, kamen immer auf die Eine Partei der Logenbesitzer, während sich die andere mit Pöffen in im Suspendu begnügen muß. Da die Direction wenig Rücksichten in dieser Beziehung an Tag legt, und es ohnehin noch so Vieles gibt, was mit dem Schleier der Nachsicht bedeckt wird; so ist es Pflicht eines Theaterbesuchers, die Direction auf dieses wenig rücksichtsvolle Vorgehen aufmerksam zu machen, falls sie sich überhaupt die Gunst eines nicht unbedeutenden Theiles der Theaterbesucher auch für die Folge bewahren will. Die Direction dürfte Grund haben, eben bei Feststellung der Opern-Produktionen die Logenbesitzer zu berücksichtigen, was man ihr für Gegenwart und Zukunft freundschaftlich anrath. Ein Logenbesitzer.

*) Die Redaction vertritt weder Inhalt noch Form der unter dieser Rubrik erscheinenden Aufsätze.

Michael Boder,
Brunnenmeister in Laibach.